

Weltgebetstag 2021 „Worauf bauen wir?“

So begrüßen uns die Frauen des Weltgebetstagskomitees auf Vanuatu. Sie laden uns ein, Ihr Land kennen zu lernen.

Einen ersten Eindruck erfahren wir beim Blick aus dem Flugzeug. Wir sehen eine Reihe von Inseln, mitten im Meer.

Vanuatu bedeutet "Unser ewiges Land". eine einprägsam klingende Bezeichnung für den kleinen Inselstaat, der im Südpazifik liegt und aus 83 Inseln oder Inselgruppen besteht.



Lage

Ein Blick auf die Karte: Geografisch zählt das Gebiet zu Melanesien. **Melanesien** ist eine der 3 Großregionen in Ozeanien. (Die anderen beiden sind Mikronesien und Polynesien) Von den 83 Inseln sind 67 bewohnt. Die meisten zählen zur Inselgruppe der Neuen Hebriden. Ganz oben im Norden sehen wir die Banks- und Torres-Inseln, die auch zu Vanuatu gehören.

Aus der Luft gesehen bilden die kleinen Inseln die Form von einem "Ypsilon". Der Staat erstreckt sich über eine Länge von 1300 Kilometern von den **Torres-Inseln** im Nordwesten bis hin zu zwei kleinen Inseln im Süden, die Hunter und Matthew heißen.

Wenn wir jetzt noch die Inselgruppe auf der Weltkarte sehen würde, da läge Vanuatu östlich von Australien. Neuseeland läge im Süden und Papua-Neuguinea, das nördlich von Australien liegt, würden Sie nordwestlich von Vanuatu sehen.



Vulkanismus

Vanuatu liegt auf dem sogenannten pazifischen Feuerring, einem Vulkangürtel, der den Pazifischen Ozean von drei Seiten umgibt.

Entlang dieses Gürtels kommt es immer wieder zu starken Erdbeben und damit verbundenen Tsunamis.



Flagge

Mit der Unabhängigkeit des Landes 1980 wurde sie eingeführt. Die verschieden angeordneten Streifen haben folgende Bedeutung:

- **Gelb** steht für den Sonnenschein, den Frieden und die Erleuchtung, die durch das Christentum gebracht wurde
- **Grün** verweist auf den Reichtum der Inseln.
- **Rot** symbolisiert das Blut von geopfertem Schweinen, sowie das Blut des Volkes und die Stärke der Traditionen
- **Schwarz** steht für die melanesische Bevölkerung.

Von links ragt ein schwarzes, gelb-schwarz umrandetes Dreieck in die Flagge hinein. Das ergibt eine Y-Form. Ein Verweis auf die Anordnung der Inseln im Pazifischen Ozean.

Ein gelbes Emblem im schwarzen Dreieck, zwei gekreuzte Farnblätter in einem Stoßzahn eines Keilers, stehen für Frieden bzw. Wohlstand, da der Besitz von Schweinen Reichtum bedeutet.



Wappen

Es zeigt einen melanesischen Krieger oder Häuptling mit einem Speer vor einem Vulkan. Darunter steht:

„Long God yumi stanap.“
(In Gott stehen wir zusammen.)

Das Staatsmotto auf Bislama, der Sprache Vanuatus.

Auch hier, wie in der Fahne, sehen wir: zwei gekreuzte Palmbblätter vor den Stoßzähnen des Keilers. Die Zeichen für Frieden und Wohlstand.

ca. 1500 v. Chr.



Vor 3500 Jahren

Auf etlichen Inseln Vanuatus wurden Spuren einer mehrere tausend Jahre alten Besiedelung gefunden. Man geht davon aus, dass die ersten Menschen vor circa 3500 Jahren von Melanesien, Polynesien und Papua-Neuguinea nach Vanuatu kamen.

Nachweislich unterhielt Vanuatu Beziehungen in den polynesischen Raum, es entwickelte die typische Clangesellschaft des Pazifiks, war allerdings zu abgelegen, um an den großen Handelsnetzwerken teilzuhaben. So isolierten sich die Inseln.

16. Jh.



Ende 16. Jahrhundert

Chief Roi Mata und das naflak-System
Das Wappen des Staates zeigt den Häuptling, der zu einer legendären Gestalt bis heute geworden ist. Danach soll er es geschafft haben, die vorher untereinander verfeindeten Stämme zu vereinen. Sein Herrschaftsgebiet war der nordwestliche Teil der Insel Éfaté.

Auf ihn geht das Clansystem „naflak“ zurück, welches Eigentumsverhältnisse und Streitigkeiten schlichtet. Herrschaftsverhältnisse, also die Frage, wer Häuptling („Chief“) wird, wurden von der Linie der Mutter geklärt (matrilineares System).

Dem Chief werden die Herrschaftsgebiete nur treuhänderisch übergeben. Er besitzt das Land und die Menschen nicht.

17. – 20. Jh.



Zeitalter der Kolonialisierung

- 1606 betritt der Portugiese Pedro Fernández de Quirós als erster Europäer Vanuatu. Er fährt unter der Flagge Spaniens. Der spanische König hat aber kein Interesse an den Inseln.
- 1768 erforscht der Franzose Louis Antoine de Bougainville die Inseln.
- 1774 erreicht James Cook auf seiner 2. Seereise vanuatisches Gebiet und nennt sie die „Neuen Hebriden“.
- 1825: Gründung einer Handelsstation, um das Sandelholz der Inseln zu vermarkten
- Erste Missionare kommen mit Briten und Franzosen auf die Inseln. Menschen werden verschleppt, das sog. „Blackbirding“.

Immer mehr Europäer kamen auf die Inseln und begannen die Rohstoffe, allen voran das Sandelholz, auszubeuten. Mit ihnen kamen auch Krankheiten auf die Inseln. Dadurch und durch die Verschleppung zur Zwangsarbeit auf den Plantagen Australiens dezimierte sich die Bevölkerung von einer halben Million auf ca. 40.000 Menschen.

Die Kolonialisierung findet ihren Höhepunkt als Briten und Franzosen, die schon lange die Inseln besetzten, im Jahr 1906 das Gebiet zum Kondominium ausriefen. Es werden zwei Verwaltungen für Staatsangehörige der jeweiligen Nation eingerichtet. Die Einheimischen werden offiziell staatenlos.

30. Juli 1980



Unabhängigkeit Staat Vanuatu

Bedingt durch die Stationierung von amerikanischen Truppen im Zweiten Weltkrieg dringt anti-koloniales Gedankengut auf die Inseln. Eine Unabhängigkeitsbewegung entsteht in den 1970er Jahren und führt dazu, dass die Unabhängigkeit der bis dahin „Neuen Hebriden“ erklärt wird.

Vanuatu wird eine parlamentarische Demokratie im Rahmen des Britischen Commonwealth. Erster Ministerpräsident ist der anglikanische Pfarrer Walter Lini.



Regenwald

Das ist der höchste Berg auf Vanuatu: heißt Tabwemasana, ein Berg mit 1879 Metern Höhe. Er liegt auf der Insel Espíritu Santo, also der größten Insel des kleinen Staates. Die gesamte Landfläche von Vanuatu beträgt 12.190 Quadratkilometer. Das entspricht etwa der Größe des Bundeslandes Schleswig-Holstein. Die weitaus größte Fläche des Staates aber ist Wasser – der Südpazifik.

Im Norden des Landes, wie hier auf dem Bild zu sehen, ist Regenwald. Dagegen sind im Süden Trockenwälder und Savannen zu finden. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs.

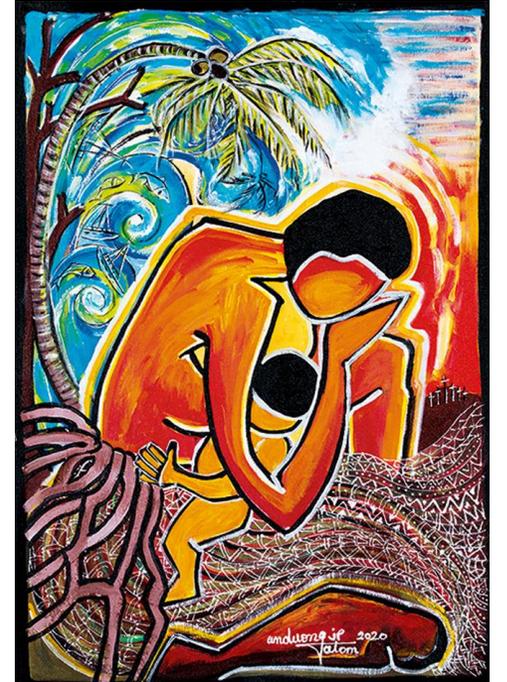


Hafen Port Vila

Die Hauptstadt des Landes heißt **Port Vila**. Sie befindet sich auf der Insel Éfaté, die mit 915 Quadratkilometern die drittgrößte Insel des Landes ist. In Port Vila befindet sich das wirtschaftliche Zentrum des Landes. Hier landen viele Kreuzfahrtschiffe an, die aus Australien kommen.

Neben dem Hafen gibt es hier auch einen für das Land wichtigen Flughafen. Etwa 50.000 Einwohner wohnen in der Hauptstadt. Auf Vanuatu leben insgesamt etwa 260.000 Menschen.

Frauen.Kirche.Katastrophen



„Worauf bauen wir?“

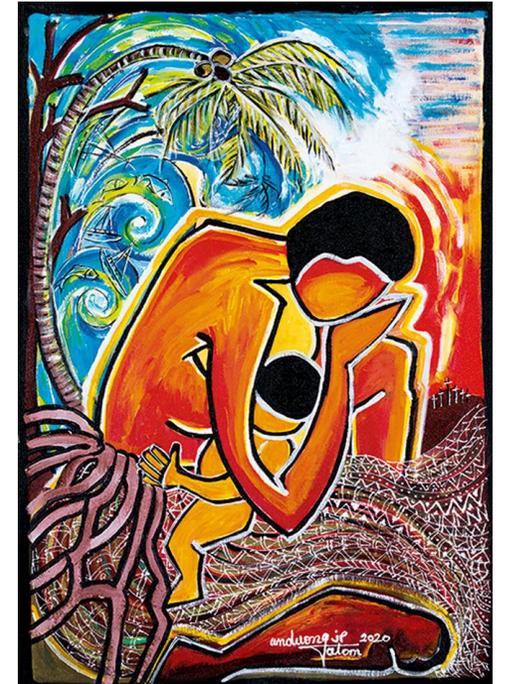
Menschen

Die Menschen auf Vanuatu nennen sich die Ni-Vanuatu.

270.000 Menschen leben auf Vanuatu und die meisten davon sind Melanesier. Außerdem leben auf Vanuatu noch wenige Europäer, Australier, Neuseeländer, Vietnamesen, Chinesen sowie Menschen aus anderen Teilen des Pazifiks.

Der Begriff Melanesier ist schwierig zu definieren. Gemeint damit sind heute die indigenen Völker der Inseln Fidschi, Neuguinea, Neukaledonien, Salomonen und Vanuatu. Sie unterscheiden sich untereinander in ihrer Kultur und Sprache. Genetisch sind sie mehr mit den Ureinwohnern von Australien, den Aborigines, verwandt als z. B. mit den Polynesiern, die vor mehr als 3000 Jahren vorübergehend über diese Inseln gewandert sind.

Frauen.Kirche.Katastrophen



„Worauf bauen wir?“

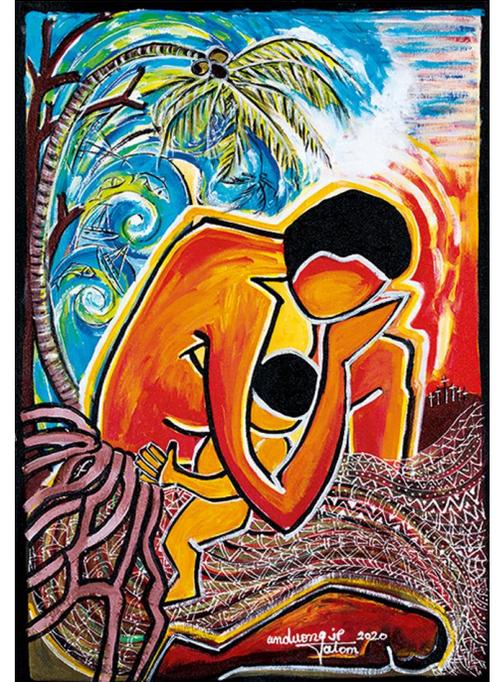
Leben im Dorf/Tradition

Auf den vier größten Inseln Espíritu Santo, Malakula, Éfaté und Erromango lebt fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Doch die wenigsten davon leben in den Städten, davon die meisten in der Hauptstadt Port Vila. Die meisten Menschen leben sehr traditionell auf dem Land. In Dörfern mit meist weniger als 100 Einwohner*innen. Sie pflegen ihre Bräuche und sind stolz auf das Wissen, das ihnen ihre Vorfahren überliefert haben. Die Dörfer werden von Chiefs, also Dorfältesten, geleitet. Diese regeln bei Streitigkeiten im Dorf oder bei Familienzweist und sorgen für Ausgleich untereinander.

Viele der Dörfer sind nur vom Meer her oder über schmale Pfade durch den Regenwald erreichbar. Gesteuerte Straßen gibt es nur auf den größeren Inseln. Insgesamt sind sie wenige hundert Kilometer lang.

Die Hauptstadt Port Vila ist Anziehungspunkt für viele Menschen von anderen Inseln. Kinder und Jugendliche gehen für die weiterbildende Schule oder für das Studium dorthin. Auch kommen viele Menschen auf der Suche nach Arbeit nach Éfaté und siedeln sich in einfachen Behausungen in und um die Hauptstadt an.

Frauen.Kirche.Katastrophen



„Worauf bauen wir?“

Frauen an Feuerstelle/Mama Market

Die Menschen auf Vanuatu zählen zu den glücklichsten Menschen der Welt. Sie leben in Einklang mit dem, was die Natur ihnen zu Verfügung stellt. Und das ist sehr viel. Direkt vom Feld und aus der Natur gibt es viele Früchte und andere Nahrungsmittel.

Aber dennoch ist für Frauen ist das Leben in Vanuatu aber sehr schwer. Frauen sind dafür verantwortlich, dass es den Männern gut geht, dass die Familie zu essen hat. Sie sorgen dafür, dass in ihrem Hausgarten genügend Obst und Gemüse wächst. Sie verkaufen auf dem Markt, was sie erübrigen können und sorgen dafür, dass die Familie ein Einkommen hat, damit das Schulgeld für die Kinder gezahlt werden kann. Wir sehen das Bild von dem Mama Market, wie der Wochenmarkt heißt, weil nur Frauen dort anbieten. (Mama werden im Land alle Frauen genannt, die Kinder haben). Zum Teil nehmen die Frauen große Wege und viel Arbeitskraft und Mühe auf sich, um das, was sie erwirtschaftet haben, verkaufen zu können.

Frauen kochen in ihren Dörfern hauptsächlich an offenem Feuer. Was sehr große gesundheitliche Probleme verursacht. Lungenkrankheiten sind unter den Frauen auf Vanuatu weit verbreitet.

Frauen auf Vanuatu sind den Männern untergeordnet. Das ist Teil des Patriarchalen Systems auf der Insel bis heute. Das ist nicht immer so gewesen.

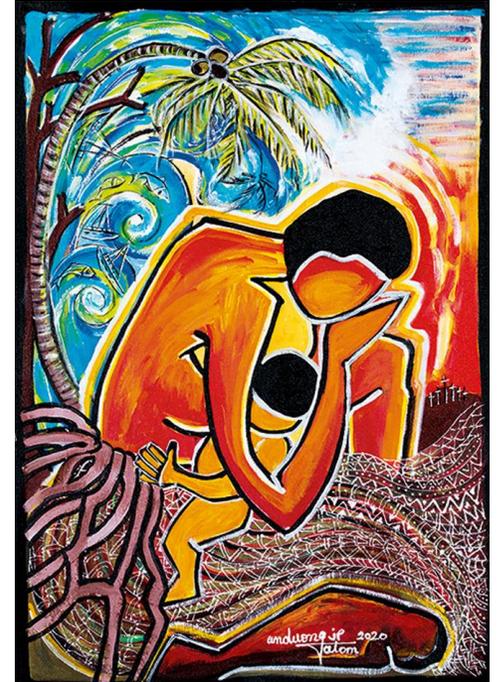
Während es heute den „Nakamal“ gibt, den Dorftreff, wo sich die Männer aufhalten und Dinge regeln und Entscheidungen treffen und zu dem Frauen keinen Zutritt haben, gab es früher das „Farea“. Das war in vorkolonialer Zeit der Treff, bei dem Männer und Frauen zusammenkamen, um zu entscheiden.

Frauen dürfen nicht entscheiden, aber sie haben für alles die Verantwortung: Erziehung, Nahrungsbeschaffung, Geldbeschaffung, Altersfürsorge.

Und wenn sie nicht spüren, gibt es Schläge!

Laut einer Umfrage des National Women's Center in Vanuatu haben zwei Drittel aller Frauen bereits Gewalterfahrungen in der Partnerschaft gemacht. Davon haben 20 % bleibende Schäden davongetragen. Aufgrund der patriarchalischen Strukturen sind Frauen den Männern untergeordnet. Bei Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Wirbelstürmen oder Erdbeben ist das Risiko, Opfer von Gewalt zu werden, für Frauen noch größer. Wenn Hütten und Häuser zerstört sind, haben sie keine Räume mehr, in die sie sich zurückziehen können.

Frauen.Kirche.Katastrophen



„Worauf bauen wir?“

Menschenrechtsaktivistin Anne Pakoa

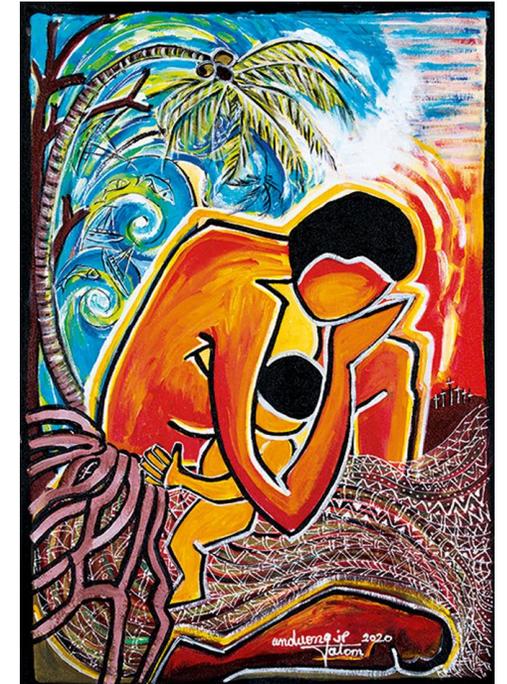
Eine, die hautnah erfahren musste, was es bedeutet als Frau für Gleichberechtigung zu kämpfen ist Anne Pakoa.

Sie wuchs auf in einer Familie, in der Respekt und Achtung vor der Würde der Anderen großgeschrieben wurde. Als sie dann heiratete, als sehr junges Mädchen und mit ihrem Mann von der Familie wegzog, erlebte sie, wie sie selbst sagt, „Die Hölle auf Erden“. Ihr Mann fügte ihr körperlich und auch seelisch schwerste Schäden zu. Es gelang ihr aber mit ihrer kleinen Tochter auf abenteuerlichem Weg zu fliehen. Wieder im Schutz ihrer Ursprungsfamilie machte sie eine Ausbildung als Krankenschwester und engagierte sich im Bereich des Gesundheitswesens.

Aus ihren schlimmen Erfahrungen in ihrer ersten Ehe zog sie Konsequenzen. Ihr Mann wurde nie zur Rechenschaft gezogen, sie aber gründete eine Organisation, die sich für Rechte von Frauen einsetzt. Sie engagiert sich für die Bildung vor allem von jungen Frauen, damit diese die Zeit der Veränderungen einleiten können. Auch international hat Anne Pakoa so Bekanntheit gewonnen.

Sie wird nicht müde, auch nach vielen Rückschlägen, immer wieder zu versuchen, Frauen in die Parlamente einzuschleusen. Kandidatinnen zu werben für Wahlen. Ihr Schlüssel dahin ist die Bildung von Frauen. Anders lässt sich das patriarchale System nicht verändern.

Frauen.Kirche.Katastrophen



„Worauf bauen wir?“

Kirche & Kastom

Bevor Europäer den christlichen Glauben brachten, hatte jede Insel ihre eigenen Götter, die sie anbeteten. Der Glaube an einen Schöpfergott war vertraut, es wurden keine Tiere oder Pflanzen verehrt. Jeder Stamm hatte einen eigenen heiligen Ort, an dem Ahnen und Geister verehrt wurden. Mit den Franzosen und Briten kamen auch im 19. Jahrhundert die Missionare auf die Inseln. (Nachdem die ersten beiden Opfer von rituellem Kannibalismus geworden waren) gewann die Kirche immer mehr an Einfluss in der Bevölkerung. Die Inseln wurden unter den verschiedenen Konfessionen aufgeteilt. Die presbyterianische Kirche ist heute die größte Konfession. Daneben gibt es noch die anglikanische und die röm.-kath. Kirche. Die 7 Tags-Adventisten und Churchs of Christ. Alle sind mittlerweile in einem Christlichen Rat zusammengeschlossen. Bei der Unabhängigkeitsbewegung spielten Kirchenvertreter eine große Rolle. Einige wichtige Politiker waren Pfarrer. Einer von ihnen hat mit ausgesucht den Namen Vanuatu. „Vanua“ für „Inseln“ und „atu“ für „sich erheben“.

Finanziell haben die Kirchen keinen Spielraum, sie werden aber gerne als Partnerinnen angefragt von Zivilen Organisationen, die sich um Frauenrechte oder Naturschutz kümmern

Heute sind 83 % der Ni-Vanuatu Christen. Das hat Kultur und das soziale Leben stark beeinflusst. Mit dem Ende der Stammesfehden und des rituellen Kannibalismus hat das Christentum viel Gutes ins Land gebracht. Aber auch nicht nur positives, denn der Einfluss der Frauen wurde auch zurückgedrängt. Wo früher dezentral die einzelnen Dorfgemeinschaften sich selbst verwalteten gerieten auch die Traditionen, die den Frauen noch gewisse Rechte einräumten (Farea) in Vergessenheit.

Trotzdem ist Kirche eine Säule der Gesellschaft.

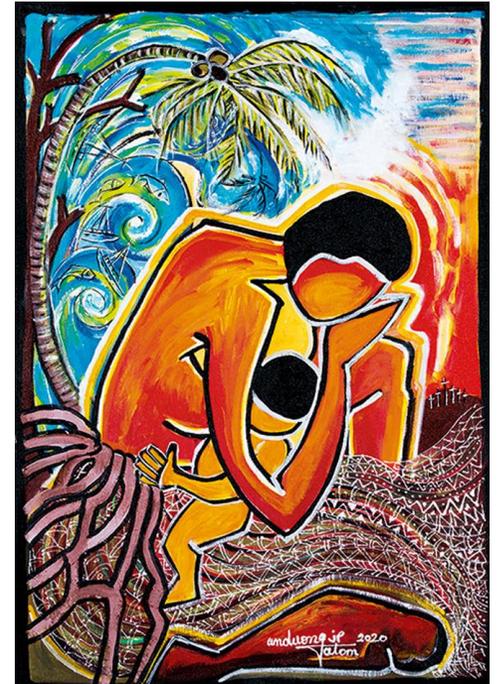
Die andere Säule heißt „Kastom“

Kastom lässt sich nicht einfach nur als Tradition beschreiben. Es ist umfassender und meint alle gemeinsamen verbindenden Traditionen und ein Wertesystem. Mythen, Riten, die z. T. noch aus der Zeit vor der Kolonialisierung stammen, die aber bis heute ihre Bedeutung haben. Z. B.: das Kava-trinken, der Wert von geschwungenen Stoßzähnen, die überkreuzten Palmbblätter, die für Frieden stehen oder den Wert von gewebten Matten. Das alles ist Kastom und das verbindet alle Stämme und Inseln in Vanuatu. Auch die Farea war ein solches Kastom. Durch den Einfluss der Europäer und der damit verbundenen Kirchen ist dieses Kastom vergessen. Aus diesem Grund gehen auf Vanuatu immer mehr Menschen dazu über, die Riten und Traditionen des Kastom wieder aufleben zu lassen. Sie schenken ein Stück Identität.

Frauen.Kirche.Katastrophen



- Zyklone: 2015 „Pam“ 300 km/Std
2020 „Harold“ 235 km/Std.
- Vulkanausbrüche – Erdbeben
- Dürre und Trockenheit



„Worauf bauen wir?“



Naturkatastrophen

In diesen Bildern ist zusammengefasst, worunter die Ni-Vanuatu am meisten leiden.

Auf Platz 1 der Naturkatastrophen stehen die jährlichen Zyklone, davon hält „Pam“ den traurigen Rekord. Mit ihm gab es 2015 24 Menschenleben zu beklagen, 90 % der Hütten und Häuser waren zerstört. Die starken Zyklone kommen in einem immer kürzer werdenden Abstand.

Auf Platz 2 rangieren in der Gefährlichkeitsstufe Vulkanausbrüche und Erdbeben.

Und neu dazu gekommen sind die Probleme in einzelnen Regionen mit der Wasserversorgung. Die Regenmuster haben sich verändert. Das heißt, entweder gibt es viel zu viel oder die Regenzeit wird kürzer, die benötigte Regenmenge bleibt aus.

Aus diesem Grund hat Vanuatu im Weltrisikoindex einen traurigen

- 1. Platz, während Deutschland den
- 147. Platz einnimmt.

Noch zu erwähnen ist, dass Vanuatu seit 2020 die Industrienationen vor dem internationalen Gerichtshof in Den Haag wegen des Klimawandels verklagt hat und eine Entschädigung einfordert.

Die Menschen hingegen haben sich darauf eingestellt, so gut es geht, ihr Leben zu retten. Sie legen auch dafür „Desaster-Food“ Pakete an und deponieren sie in der Erde.